



Nur wer seine Position verändert, bekommt auf den Wackelbildern von Andreas Hoffmann alles zu sehen. Foto: Monica Brana



Ulla Marquardt hat sich mit der Informationsflut unserer Zeit beschäftigt. Foto: Ulla Marquardt



Dieter Luz hat 1990 und 2011 in Ghana das „Elmina Castle“ besucht, eine Festung und Zeugnis der Sklaverei. Foto: Dieter Luz



Ohne Fotofilter, dafür durch Folien und Glas verfremdet, lichtet Tilman Rösch seine Motive ab. Foto: Monica Brana

Der Blick ins Unvermutete

Vernissage In der privaten Galerie „Kunst im Steinbruch“ in Reusten haben am Wochenende vier aktuell ausstellenden Kreative über ihre Arbeit gesprochen. Von Monica Brana

Wie sich Nachrichten, aufgebrachte Fußballfans, Blicke durch Plastikfolien und etwa nackte Männerkörper unabhängig ihrer ursprünglichen Form und in Unerwartetes weiterentwickeln können, zeigt die Ausstellung „Vier fotografische Positionen“ in Reusten.

Am Sonntag lud die private und nichtkommerzielle Galerie „Kunst im Steinbruch“ zur Matinee und füllte das Wohnhaus in der Hailfingerstraße sowohl mit den vier Künstlern als auch zahlreichen Besuchern.

Ulla Marquardt

Eine Wand belegte eine Fotoserie von Ulla Marquardt: Links hält jemand die Hand an den Mund und scheint zu rufen, auf den anderen fünf Nahaufnahmen setzt sich die Info übers Gehörtwerden, Weiterverbreiten und Nachdenken fort. Die letzte Aufnahme zeigt eine Frau, die eine anderen Mund und Augen zuhält. Angesichts der Informationsfluten, die gerade viele Menschen umspülten, habe sie auf das Motiv des Stadtschreiers zurückgegriffen, kleine Polaroid-Fotos gemacht, diese abfotografiert und damit eine „visuelle Metapher des Mittelalters“ ins Heute verpflanzt, sagt Marquardt. Der

Stadtschreier teilte wichtige Neuigkeiten in kondensierter Form mit.

Tilman Rösch

Nein, er benutze keine Fotofilter, sagte Tilman Rösch vor der Hängung von „Transparenz und Wandel“. Wenn er unterwegs sei, erhasche er Motive, fahnde nach dem perfekten Bildausschnitt. Mit gezücktem Smartphone oder einer anderen Kamera spornen ihn „die Suche nach dem Abstrakten und die Verwandlung“ an. So sah er in Clermont-Ferrand etwa rote Blüten durch sandgestrahltes Glas, impressionistisch verschwommen, und drückte ab. „Die Folie ist der Filter“ – das gelte auch für die abstrakten Linien, hinter denen kaum die glänzende Folie in Nahaufnahme zu vermuten wäre.

Dieter Luzz

Den dokumentarischen Blick, erweitert um die Freude an kreativer Linienführung, zeigten an der Wand gegenüber zwei Fotoserien von Dieter Luz. 1990 und 2011 war der vielfache Afrika-Reisende Luz in Ghana im „Elmina Castle“, einem Teil Weltkulturerbe mit grausiger Sklaverei-Geschichte. Symbolträchtig prangte daher ein Foto der „Tür ohne Wiederkehr“

an der Wand, stumme Zeugin millionenhafter Menschenverschleppung bis hin in die Mississippi-Erschließung der heutigen USA.

Kurios mutete dagegen die Geschichte hinter vier grafisch anmuteten Bildern an, deren collagener Charakter mit mehreren Ebenen und zerfleddertem Material zutage trat, durchfurcht von wilden Linien. Bei einer Führung durch den griechischen Teil Zyperns sah der Künstler aufwendig aus der Wand gekratzte Plakate. Er erfuhr, dass es vor Ort zwei rivalisierende Fußballteams gebe, mit wütenden Fans, die ihren Rivalen keinen Aushang gönnen, erzählte Luz.

Bei ihm habe „das Bild eine grafische Qualität“ und dazu gebe es den „sozialpolitischen Hintergrund“. Wie auch die anderen drei ausstellenden Kreativen bleibt Luz stets am Ball und verfolgt neue Projekte. Aktuell fertige er etwa Lithografien und sei gefesselt vom Gedanken des „Kultur-Chromosomens“ und davon, wie sich die frühe Menschheit verständigte.

Andreas Hoffmann

Der nackte Mann mit dem großen Papageienkopf, vielfach auf Wackelbildern an der Wand zu sehen, sei er selbst, sagte Andreas

Hoffmann. Seine Werkgruppe „Lenticular – Wandlungen“ ging aus einer Performance hervor und experimentiere damit, Dreidimensionalität ins Zweidimensionale zu bringen und dennoch die Bewegung eines Körpers abzubilden. Er komme aus der Bildhauerei, erklärte der Künstler. Der menschliche Lebenszyklus des Werdens und Vergehens drücke sich im Sinne des Körpertheaters etwa im Stehen, Gehen und im Liegen aus. Bei den Bildern gehe es nicht um ihn oder die Maske, ausschlaggebend seien die gezeigten Körperpositionen.

„Das ist total spannend zu sehen“, bilanzierte Hoffmann mit Blick auf die Betrachter seines Werks: Vor der Linsenrasterfolie bewegten diese Kopf oder Körper hin und her: „Das bringt die Leute in Bewegung.“

Kontakt zur Galerie

Die Galerie „Kunst im Steinbruch“ ist ein Gemeinschaftsprojekt, wie Gastgeber Peter-Michael Weber betont. Interessenten und Künstler können sich bezüglich aktueller Ausstellungen oder künftige Projekte an ihn wenden. E-Mail: pmweber@pm-weber.de